

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. d. St.

Redigiert von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 36. No. 21.

Milwaukee, Wis., den 1. November 1901.

Lang. No. 901.

Inhalt: Selbstprüfung auf Glauben. — Das verschwundene Kind. — Predigt. — Nachklänge von der Allgemeinen Synode zu Manitowish, Minn. — Wie weltliche Tagesblätter besonders gefährlich werden. — Herr, du hilfst beide, Menschen und Vieh. — Zur Erinnerung. — Kürzere Nachrichten. — Bericht über die Kirchweih in North Fond du Lac, sowie die Mission dortselbst. — Einweihung. — Schulweih. — Missionsfest und Schulweih. — Missionsfeste. — Einführungen. — Aufforderung. — Konferenz-Anzeigen. — Veränderte Adressen. — Quittungen.

Selbstprüfung auf Glauben.

2. Cor. 13, 5: Versucht euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst.

Gewiß haben wir gegenwärtig eine Zeit, wo man nichts will ungeprüft annehmen; Alles will man mit sehr kritischem Blick untersuchen, ehe man es gelten läßt. Dabei ist es freilich in der allerwichtigsten Beziehung doch so, wie es schon in den Tagen des irdischen Wandels des Herrn war. Er straft die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß sie wohl des Himmels Gestalt urtheilten auf gut und schlecht Wetter, aber nicht die Zeichen der Zeit auf das Dasein und Nahesein des Reiches Gottes (Matth. 16, 3). Das urtheilen und prüfen die Allermeisten, die sonst Alles prüfen, auch nicht. Und wenn nun allerdings in der rechtgläubigen Kirche die Leute wohl soviel zu urtheilen wissen, daß sie wohl wissen, daß das Himmelreich ihnen jetzt nahe ist und daß auch dessen volle herrliche Offenbarung nahe ist, so vergessen sie doch in großer Menge mit ihrem Urtheilen und Prüfen so weit nach innen zu gehen, als es notwendig ist, nämlich zur Selbstprüfung im Glauben.

Warum denn soll man sich selbst prüfen in Bezug auf seinen Glauben, und zwar so recht ernstlich? Denn das sagen die Worte des Apostels, daß es eine recht ernstliche Prüfung sein soll. Er will, daß man seinen Glauben einer starken Probe soll unterwerfen und nicht soll ruhen, als bis man es erprobt und festgestellt hat, daß man wirklich im Glauben stehe. Er will nicht, daß man bei einer oberflächlichen Prüfung sich leichtfertig zufrieden gebe, wie leider so viele thun, daß es ja mit dem Glauben schon recht stehen möge; er will eine ernstliche Prüfung.

Und warum also? Antwort: weil wir sonst in einer verhängnißvollen Selbsttäuschung bis an unser Ende dahingehen könnten.

Gewiß kann es keine verhängnißvollere Täuschung geben, als die, wodurch das ewige Wohl verloren wird. Wie schrecklich die Täuschung, wenn ein Mensch durch dieses Leben geht, und ist immer der Meinung, er habe alle gute Aussicht auf ein ewiges Leben; und dann, wenn er aus diesem Leben geht und ins Jenseits hinüber, erst findet, daß er das ewige Leben, darauf er sich soviel gute Rechnung gemacht, in diesem Leben verschert habe und nun nicht empfangt. Und der entsetzliche Schaden läßt sich nun nicht gut machen. Wer also jetzt in einer Täuschung über seine ewigen Aussichten dahin geht, in einer Täuschung über die Gewißheit seiner Hoffnungen für die Ewigkeit, der geht in einer wahrhaft verhängnißvollen Täuschung dahin: denn was dadurch hier verloren wird, um das hat er sich in Ewigkeit betrogen.

Aber ist denn diese verhängnißvolle Täuschung möglich? Antwort: Sie ist sogar leicht möglich und wird leicht demjenigen begegnen, der auf einen guten äußeren Schein hin annimmt, daß es mit seinem Christenthum ganz gut und hoffnungsvoll stände. Dieser gute Schein ist der, daß ein Mensch der göttlichen Berufung sich hat soweit gehorsam machen lassen, daß er die werthen Gnadenmittel braucht, Predigt hört und Sakrament genießt, und also sich wirklich hat an die hochzeitliche Tafel setzen lassen. Daß dies geschieht, will ja Gott, er fordert es als nöthig, um zur Seligkeit zu gelangen und es ist etwas Treffliches an ihm selbst, wo du also fleißig die Gnadenmittel brauchst. Wie leicht aber kannst du dich darauf hin einer Täuschung hingeben. Es ist ja, so unbegreiflich es scheint, doch wirklich der Fall, daß selbst Leute, die Wort und Sakrament schier verachten und damit auch die gnädige Berufung, Versehung ins Himmelreich und Erhaltung darin verachten, doch noch die besten Hoffnungen sich machen, daß sie doch auch in Ewigkeit am Tische im Reich Gottes sitzen würden. Wie viel mehr also kann es leicht geschehen, daß ein Mensch, der sich nun fleißig zu Wort und Sakrament hält, dadurch er gewiß soll und kann selig werden, schon darum, weil er eben ein regelmäßiger Predigthörer und fleißiger Abendmahlsgast ist, auch seine ewige Seligkeit gesichert hält und sich selbst schon darum für den Menschen, der alle Hoffnung des Lebens sich machen darf. Und er kann sich doch täuschen. Weil es doch noch auf etwas Anders ankommt, als auf den

Brauch der Gnadenmittel, nämlich auf die Frucht derselben, den herzlichsten Glauben, welchen zu erzeugen und zu erhalten sie ja gegeben sind. Der Herr sieht nicht nur darauf, ob du an der hochzeitlichen Tafel sitzt, daß du die himmlische Speise des Wortes und Sakraments genießt, sondern daß du im hochzeitlichen Kleide an der Tafel sitzt, d. h. den wahren Glauben hast. Du siehst wohl ein, lieber Christ, wie die verhängnißvolle Täuschung so leicht auch möglich ist. Und darum gilt es, sich selbst versuchen und prüfen, ob man im Glauben steht.

Wie nun aber prüfen? Es ist klar, daß diese Prüfung auf unser Inwendiges, auf unser Herz gehen soll. Uns sollen wir erforschen und prüfen und zwar, wie der Apostel gleich in seinen weiteren Worten anzeigt, mit der Absicht, daß wir zu erkennen trachten, ob Christus in uns ist. Wenn dies der Fall ist, da wird es im Leben und Wandel Wahrheit bei dir, daß du durch den starken Herrn Jesum und seine Gnadenkraft, damit er in dir mächtig ist, Alles vermagst (2. Cor. 12, 10; Phil. 4, 13), kämpfst, duldest, leidest Alles mit ihm. Aber innen in deinem Herzen ist es doch, wenn Christus in dir wohnt, also, daß da eine innige Gemeinschaft deinerseits in Liebe mit dem Herrn ist. Wie die Braut am Bräutigam hängt, so hängt dein Herz in Liebe an dem himmlischen Bräutigam. Nun — Alles das wird angerichtet durch den Glauben und ist das Allernächste, wozu Gott den Glauben schenkt, nämlich die Rechtfertigung und Wiebergeburt haben, und als Gerechtfertigter und Neugeborner in Christo leben und in Liebe sein genießen. So siehst du wohl, wie und woran du zu prüfen hast, ob du im Glauben stehst, daß du auf das recht Innerlichste siehst, ob du Jesu, deinem himmlischen Bräutigam, in innerlicher Liebe anhängst.

Du hast wohl gehört, was von dem Königlichem von Kapernaum Joh. 4 geschrieben steht: „Der Mensch glaube dem Wort.“ Nun, das ist immer des Glaubens Art: auf das Wort sich fest verlassen, auf's Wort sich gründen. So steht es mit einem gläubigen Herzen. Willst du also recht prüfen, ob du im Glauben stehst, so sieh nicht sowohl nach außen, als vielmehr recht nach innen; erforsche und erfahre dein Herz, ob es sich will fröhlich und getrübet auf das Wort des Herrn allein verlassen und damit zufrieden geben, ob der Herr sonst etwas thue, gebe und schaffe, oder nicht.

Du hast auch wohl gehört, was vom Käufer Johannes geschrieben steht, da er von sich sagt: „Der Freund des Bräutigams freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme.“ Glaubst du, so bist du des himmlischen Bräutigams erkorene Braut. Als solche wirst du doch vielmehr noch dich der Stimme des Bräutigams freuen, d. i. seines gnädigen Wortes, seines Evangeliums. Gerne wirst du ihn reden hören, lieb haben wirst du seine Stimme, wie sie im Evangelium erschallt. So ist es bei denen, die da glauben. Da siehst du wieder, wohin dein ernstlich Prüfen auf Glauben ganz besonders gehen muß: nämlich darauf, ob du eine innige Liebe im Herzen hast zu dem theuren Evangelio. Wo Glaube, da Liebe zu Christo und zu seiner Stimme. — Jedem sei es gewünscht, daß er die ernstliche Prüfung beständig anstelle, und Jedem sei es gewünscht, daß er als gläubig erprobt sich finde: als einer, in dem Christus ist und der auch wieder in Christo ist.

—e.

Das verschwundene Kind.

Eine Erzählung von A. Vollmar, bearb. von R.

(Fortsetzung.)

Der Schuhmacher Schulz war also ein freigeinnter Mann, ein Glied des socialen Vereinsbruderbundes, auf Fortschritt bedacht und bestrebt, das alte Joch in Bezug auf Religion, sociale bürgerliche Stellung u. s. w. abzuschleifen. Nach verschiedenen Täuschungen und allerlei Mißgeschick war nun sein einziges Kind Georg seine Herzensfreude.

Da brach wieder das gefährliche Scharlachfieber im Dorfe aus, und gerade die stärksten Kinder raffte es hin. Auch Georg Schulz bekam die Krankheit. Fast verzweifelt fanden die Eltern an seinem Bette und Schulz fühlte, daß diesmal der Tod ihn noch viel härter treffen würde, als da er damals seine drei Töchter nahm. In dumpfer Verzweiflung saß er da, als die Krankheit am schlimmsten war; er konnte nichts denken, hatte keinen Trost, fühlte nur, daß wenn diese beiden Augensterne da vor ihm sich schlossen, — dann sei für ihn alles vorbei.

Die Mutter, sonst keine fromme Frau, nahm ihre Zuflucht in dieser Not zum Gebet; aber nur einen Augenblick machte sie damit einen Anfang, im nächsten ließ sie eine alte Frau an das Krankenbett, welche allerlei Fogen über Georg machte und mit Sympathie die Krankheit heben wollte. Und Schulz, der aufgeklärte Schulz, der einen allmächtigen Gott leugnete und nur glauben wollte, was er sah und begriff, er glaubte doch in seiner Herzensangst, daß ein altes Weib sein Kind mit allerhand Firlefanz vom Tode retten könnte.

Georg genas, langsam zwar, aber er genas doch, wenn er auch nicht wieder kugelrund wurde. Schulz war glücklich und fester als je war ihm Georg ans Herz gewachsen.

Aber was war das nur? Der Junge lief in der Stube umher, er krächte mit heller Stimme, jedoch zuweilen war es, als ob er nicht ordentlich sehen könnte. Wenn er zum Vater wollte, so merkte man, daß er nicht nach ihm sah, sondern nach ihm hörte. Zudem war er so ungeschickt, viel mehr als früher, er griff nicht mehr nach dem Spielzeug, das in einiger Entfernung lag. Die Eltern wurden besorgt, sollte das Kind, — nein, diese tiefen, dunklen Augen konnten unmöglich krank sein? Und doch, und doch! Wie am klaren Himmel ein kleines, kaum sichtbares Wölkchen aufsteigt, sich mehr und mehr ausbreitet und endlich das klare Blau ganz bedeckt, so hing an einer Ecke der Augen eine kleine, kaum sichtbare weiße Haut auf, — aber sie wurde größer, immer größer,

und endlich bedeckte sie die klaren Augensterne des kleinen Lieblings, und wie die weiße Haut zunahm, so nahm die Sehraft ab, endlich war alles vorbei und — Georg Schulz war blind!

Das war nun das Kind, welches dort hilflos am Boden saß, auf welches Schulz so feste Hoffnungen gesetzt, das er einst groß, reich, klug und geehrt hatte sehen wollen. Und nun? Ein Wurm, der am Boden kriecht und dem alle Schätze des Lichts und der Erkenntniß verschlossen sind. Das war das Kind, für das der Vater gern sein Herzblut hingegeben hätte, um es glücklich zu machen, — und nun konnte es nicht einmal wie ein frohes Kind mit andern Kindern spielen! — Schulz biß die Zähne zusammen, daß die Lippen bluteten, seine Faust ballte sich und er murmelte: „Womit habe ich das verdient!“

Als sich der erste Zorn gelegt hatte, der Schmerz ruhiger geworden war, beschloß Schulz alles daran zu setzen, damit sein Junge wieder sehend würde. Der Doktor im Dorfe meinte, daß eine Operation ganz gut möglich sei und rieth ihm, sich in Berlin an den berühmten Augenarzt Gräfe zu wenden.

Nach Berlin! Der Gedanke, dorthin zu gehen, war Schulz schon oft gekommen, ehe Georg blind wurde. Er wollte gern ganz von Hellsdorf fort und nach Berlin übersiedeln. Es gingen so viele dahin, ihr Glück zu suchen, warum konnte er es nicht eben so machen? Zudem dachte er es sich so schön in einer großen Stadt, wo ihn niemand kannte, — hier war es ihm gar nicht mehr wohl unter den Leuten; der Pastor, der Kantor, der Schmied und viele andere schüttelten den Kopf über seine freien Ansichten und Reden und hatten ihm wohl gar mal zu verstehen gegeben, daß er nicht alles verstände und daß ein Schuster am besten bei seinem Reissen bliebe; und wieder der Gastwirth, der Barbier und andere meinten, er sei nicht frei genug, ließe sich seine Menschenrechte nehmen, — und dabei ging es mit seiner Schusterei immer mehr rückwärts; die Leute alle, Freund und Feind, schätzten seine Arbeit lange nicht genug, — was hielt also Meister Schulz noch in Hellsdorf? In Berlin, die Stadt der Intelligenz und des Fortschritts, war es jedenfalls viel schöner, Leute seines Schlages galten da noch etwas, an Arbeit war gewiß kein Mangel, denn wo so viele Menschen immer auf harten Steinen umherlaufen, kostet es begreiflich viel Schuhe, — für den Anfang hatten Schulzes auch zu leben, wenn er hier sein Feld verkaufte, — und dann vor allen Dingen: in Berlin wohnte der Doktor, der Georg wieder gesund machen würde, — also, es ist bestimmt: Schulzes ziehen nach Berlin.

Frau Schulz war der Entschluß ganz recht, sie liebte ihr Kind und wollte seine Augen gern wieder klar sehen. Nebenbei träumte sie von goldenen Bergen, die in Berlin wüchsen und die auf ihrer Spitze am Ende gar eine seidene Mantille und einen Hut mit Blumen garniert, trügen; und sie, Frau Schulz, durfte nur zusehen.

II.

Risten und Kisten waren gepackt, die alten Möbel verkauft; denn Berlin war weit und Hellsdorf lag ziemlich fern von der nächsten Eisenbahnstation. Des Gastwirths Wagen brachte die Auswanderer dorthin, dann fuhren sie eine kleine Strecke mit der Eisenbahn, bis zu einer großen Stadt, hier mußten sie umsteigen. Morgens drei Uhr ging der Zug weiter und nach vier Stunden waren sie dann in Berlin. „Es ist gut, daß wir nicht abends da ankommen,“ sagte Frau Schulz, „dann haben wir doch den Tag vor uns und können uns gleich nach einer Wohnung umsehen.“

Der Abschied von Hellsdorf wurde ihnen nicht sehr schwer; sie waren ja beide noch jung und die Zukunft

lag in rosigem Lichte vor ihnen: Georg wieder sehend, eine hübsche Wohnung, gute Rundschaft, Freunde die Fülle, Freiheit, Gleichheit, und angenehmes Leben, — das war's, was Berlin den Ankömmlingen bieten sollte.

Endlich kamen sie auf der Eisenbahnstation an; es wurde Nacht und sorgsam wurde der kleine Georg zur Nachtruhe zwischen zwei Kopfstößen gebunden und so in den Wagen getragen. Er schlief bald ein, — seine Eltern ebenfalls.

Der Ruf des Schaffners weckte sie: „Aussteigen. Fünf Minuten Aufenthalt. Die nach Berlin wollen, müssen da hinüber auf jene Bahn.“

Gilg nahm Frau Schulz das in Rissen verpackte Kind, ihr Mann die anderen Kisten und Siebensachen, die sie bei sich hatten. Was war das für ein Getöse, Gerenne, Gepfeife! Die Dorfbewohner waren ganz verwirrt, endlich saßen sie wieder im Eisenbahnwagen, aber nach kurzer Fahrt mußten sie wieder hinaus, „der Wagen bleibt hier stehen,“ wurde gesagt. Sie hatten sich nicht gedacht, daß die Reise so beschwerlich wäre. Solch' unruhige Nacht hatten sie lange nicht gehabt, sie waren todmüde, kaum saßen sie wieder, so schliefen sie ein, und schliefen ganz sanft und ungestört, bis der helle Morgen Schulz weckte, der seine Uhr aus der Tasche nahm und verwundert um sich blickte, weil es schon hell war und die Sonne schien; er begriff nicht, wo nur die Zeit geblieben sei, denn er glaubte, er habe nur eben eine Viertelstunde genickt.

„Es ist früh sieben Uhr. Wir werden nun bald in Berlin sein, hörst du, Frau?“

Die wachte auch auf, sie hatte das kleine Bett, in das sie Georg gewickelt, auf dem Schoß liegen und rieb sich etwas schlaftrunken die Augen.

„Und der Junge hat auch so schön geschlafen,“ fuhr Schulz fort, „nicht einmal gemeint.“

Er beugte sich über die Kissen, schlug sie etwas auseinander, um Georg zu sehen, — der mußte wohl tiefer hinunter gerutscht sein, er fühlte mit der Hand, wo war das Kind? Er riß die Schnüre auf, die beiden Kissen fielen boneinander, aber zwischen ihnen war alles leer. Die Mutter begriff mit einem Blick, um was es sich handelte, — die Eltern sprangen beide auf, das arme Kind unter der Bank vorzunehmen, wohin es schlafend gerutscht sein mußte, — aber da war es ja nicht. Wo war Georg?

„Wo ist er?“ stammelte Schulz, „wo?“

Verzweifelt sah ihn die Frau an, sie war ihrer Sinne noch nicht ganz mächtig, konnte nicht fassen, was eigentlich geschehen war. Wild, mit rollenden Augen blickte ihr Mann umher.

„Du hast ihn fallen lassen. Wo hast du ihn fallen lassen?“ schrie er.

„Als wir das letzte Mal umstiegen, hatte ich ihn noch, — nein, nein, das ist ja nicht möglich,“ jammerte sie.

Aber Schulz mußte nun, daß sein Kind nicht im Wagen war. Verloren, gefallen, wahrscheinlich unter die Räder gerathen, — das blinde Kind. Und er entfernte sich immer weiter von ihm, der erbarmungslose Dampfwagen hielt nicht, daß er nach seinem Georg sehen konnte, nein in unaufhaltsamer Eile flog er an Häusern und Bäumen und Füssen vorüber, Eltern und Kind immer weiter boneinander entfernend.

Schulz stürzte an die Thür des Wagens, er würde hinausgesprungen sein, wenn Mitreisende ihn nicht gehalten hätten, er schlug mit den Fäusten um sich, er rief, er schrie, der Zug solle halten. — Hatte dieser Mitleid mit der Angst eines Vaters? Einige grelle Pfiffe, — er bewegte sich langsamer, um nach kurzer Zeit still zu stehen. Schulzes waren in Berlin, in dem schönen, reichen Berlin, in dem sie ihr

Glück machen wollen! Aber sie sahen nichts von den himmelhohen Häusern, die sie umgaben, sie wunderten sich nicht über die vielen Menschen auf dem Bahnhof, — Schulz eilte zu den Eisenbahnbeamten, — natürlich konnte keiner dem unglücklichen Vater helfen. Der Inspektor versprach zu telegraphieren und zu fragen, ob man auf irgend einer Station das Kind gefunden; zahlreiche Theilnehmende umstanden die armen Eltern, jeder wollte ihnen helfen, keiner konnte es. So gab ihnen denn mancher ein Geldstück, das die Frau mechanisch einsteckte, der Mann sah weder das Geld, noch hörte er die theilnehmenden Worte, er fühlte nur, daß sein Georg fort, verloren sei; endlich kam ein Schutzmann, hörte die Geschichte und rieth voller Mitleid, sie sollten nur zuerst machen, daß sie unter Dach und Fach kämen, er wisse gerade in der Nähe eine kleine leere Wohnung; er brachte die Armen dorthin, so hatten sie doch einen Ort, wo sie sich setzen konnten. Der Schutzmann schrieb sich Schulzes Adresse auf, im Fall, daß das Kind irgendwo gefunden würde, übernahm auch, ihn selbst bei der Polizei anzumelden. Schulz aber ließ es keine Ruhe, er eilte wieder nach dem Bahnhof; der Inspektor sagte ihm, daß man von dem Kinde nirgend etwas gesehen; wäre Schulz in einer anderen Stimmung gewesen, so hätte er bemerken müssen, daß die Beamten und alle Leute sehr aufgereggt waren, daß man lange nicht mehr so viel theilnahm an seinem Unglück als heute morgen. Aber er sah und hörte nichts. Was nun thun?

(Fortsetzung folgt.)

Predigt

gehalten in Firth, Nebr., am 2. Sept. 1901 zum Schluß der ersten Sitzungen des neugegründeten Nebraska-Distrikts der ehrw. Synode von Wisconsin u. a. St.

Auf Beschluß der Distriktsynode eingesandt von G. Kirchte.

(Fortsetzung.)

Ihn sollen und wollen wir auch bitten, daß es mit dem freudigen Bekenntniß bei uns so bleibe. Darum schließen wir auch

II.

Mit einem Gebet.

Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns.

Gedenken wir heute der bisher gemachten Erfahrungen, wie Wenig und Nichts wir von uns selbst vermögen und all unser Reden und Wirken in dieser Sache selbst in unsern Gemeinden oft ganz vergeblich zu sein scheint, ja, wie es oft nur noch hartnäckigeren Widerspruch hervorruft, so möchte uns um die Zukunft bange werden. Scheint es da doch, nicht als habe der Herr uns Ruhe, sondern Streit verschafft? Und es ist nicht zu leugnen, ohne Unruhe wirds auch fernerhin nicht abgehen.

Zwar sollen und wollen wir unter uns nicht kleinliche Zankereien hegen, noch nach Außen hin uns den Ruf von Streitsuchern und Machern verschaffen; sondern vielmehr, für uns selbst, uns gesagt sein lassen: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens,“ und nach Außen: „So viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede.“ Aber, mögen wir auch noch so friedfertig sein, man wird uns den Streit aufzwingen, manche Unruhe bereiten. Satan kann es nicht leiden, daß Gottes Reich zu uns komme, in Ruhe bei uns bleibe und wir darin. Er setzt alle Hebel in Bewegung an den einzelnen Christen, so auch an ganzen

Gemeinden. Er wird seine große Macht und List auch gegen unsern kleinen Distrikt zu Werke führen. Satan, Welt, Fleisch und falsche Lehre und die, so sie führen, werden auch uns zusehen mit Spott, allerlei Widerwärtigkeit und selbst Verfolgung.

Ihr wißt, wie es darin unsern Vätern ergangen ist, wie so mancher Kampf ihnen, von Synodalen wegen als Synode, durch Satans Wirken, von unsern Gegnern über Lehre und Praxis aufgedrungen wurde und heute noch darin keine Ruhe ist. Auch hier in Nebraska gilt und gerade hier:

Ach Gott, es geht gar übel zu,
Auf dieser Erd ist keine Ruh.
Viel Sekten und viel Schwärmerei
Auf einen Haufen kommt herbei.

Jedoch, der Herr ist mit unsern Vätern gewesen. Sie haben dieselbe Unruhe durchmachen müssen, die wir in mancher Art und Weise erfahren werden. Doch der Herr hat ihnen Ruhe gegeben: Ruhe in ihrem Kreise. In Ruhe haben sie, nach kleinem Anfange von wenigen Gemeinden, sich zu einem großen Synodalkörper erbaut. In Ruhe leben und wirken sie miteinander in gleicher Lehre und Leben. In Ruhe arbeiten sie neben den Schwester-synoden in aneinander grenzenden Wirkungskreisen, wie einst die einzelnen Stämme Israels, ein Jeder in seinem eigenen besonderen Haushalte, aber dabei verbunden im Geist durch das Band des Friedens. Als drum vor einigen Jahren unsere Schwester-synode von Missouri ihr fünfzigjähriges Jubelfest begehen konnte, da war es bald darnach unserer Synode vergönnt, ein Gleiches zu thun und dabei die Glückwünsche unserer Brüder von Missouri zu empfangen.

Beides aber, die Erfahrungen und die Segnungen, welche unsern Vätern widerfahren sind, bewegen uns heute Abend zu dem Gebet: „Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns.“

Wo Gott der Herr nicht bei uns hält,
Wenn unsre Feinde toben,
Und unsrer Sach er nicht zufällt
Im Himmel hoch dort oben;
Wo er Israels Schutz nicht ist
Und selber bricht der Feinde List:
So ist's mit uns verloren.

Sicher, wir sollen und wollen drum ihn bitten: „Herr, unser Gott, sei mit uns, wie du gewesen bist mit unsern Vätern.“

Laß uns, dein kleines Häuflein,
Das sich zu dir bekennet,
Dir fernher anbefohlen sein,
Erhalt uns ungetrennet.
Wort, Tauf und Abendmahl
Laß in seiner Zahl
Und ersten Reinigkeit
Bis an den Schluß der Zeit
Zu unserm Troste bleiben.

Ist er und bleibt er bei uns, so dürfen auch wir einst unsere Jubelfeier als Distrikt halten und nach vielen Jahren noch sprechen: „Gelobet sei der Herr, der seinem Volk Ruhe gegeben hat.“ Ja, sollten wir auch bereits zur ewigen Ruhe eingegangen sein, dort mit unseren vorangegangenen Vätern die ewige Jubelfeier zu begehen, so dürfen noch einst unsere Nachkommen beten: „Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern.“

Beschließen wir heut mit diesem Gebet und alle Zeit später unsere Sitzungen, so können wir schon jetzt jubeln:

So wahr Gott Gott ist und sein Wort,
Muß Teufel, Welt und Hölle spott
Und was dem thut anhangen,
Endlich werden zu Hoßn und Spott.
Gott ist mit uns und wir mit Gott, —
Wir werden Sieg erlangen.

(Schluß folgt.)

Nachklänge von der Allgem. Synode zu Mankato, Minn.

III.

Nur etwa 40 Meilen von einander liegen die beiden Synodalanstalten in Minnesota, das Lehrerseminar, Dr. Martin Luther College, in New Ulm, und das Altenheim und Waisenhaus in Belle Plaine. Nach etwa 1½ stündiger Bahnfahrt im schönen Thale des Minnesota-Flusses, wo bei an St. Peter, wo sich die blühende Gemeinde des Herrn P. J. Blocher von der Minnesota-Synode befindet, langte die Reise-gesellschaft von Synodalen, welche in Belle Plaine einen Besuch zu machen gedachten, glücklich am Ziele an. Vom Bahnhof, im Thale gelegen, gelangte sie auf stark ansteigender Straße auf das weßlich auf der Höhe gelegene Tafelland und fand sich in dem bis zum Höhenrand reichenden Städtchen Belle Plaine. Mit Recht trägt es den Namen — „schöne Ebene.“ Angenehm ist es für's Auge in seiner Bauart und Anlage, einnehmend durch die Erscheinung seiner dem Fleiß gewidmeten Bauwerke, vor Allem aber lieblich für lutherische Christen durch das schöne große, gefällig gehaltene Gotteshaus und das Schulhaus, als Zeichen, daß dort Gottes reines Wort und Sakrament im Schwange geht und hochgehalten wird; durch das Pfarrhaus, als ein Zeichen, daß Gottes Wort auch in seinem Verkündiger werthgeschätzt wird, und schließlich durch das wohlgepflegte lutherische Altenheim und Waisenhaus als einen Erweis des in Werken der Liebe thätigen rechtschaffenen Glaubens. — Das Altenheim, durch dessen Räume von unten bis oben Herr Pastor Möbus die Besucher freundlichst führte, macht von außen und innen sofort einen gewinnenden Eindruck, als eine gut und zweckmäßig eingerichtete und gehaltene Anstalt. Der Besucher gelangt durch hohe und helle Wohn- und Schlafzimmer von verschiedenen Größen für einzelne oder mehrere Bewohner, einfach aber zweckdienlich eingerichtet. Empfangszimmer, Krankenstube, Speisal, Wirthschaftsräume, Badestube, Klosets, Vorrathsräume, Schränke, Treppen und Gänge, Heizung, Ventilation, Beleuchtung, Alles ist zweckentsprechend für betagte Leute und mehr oder minder gebrechliche Bewohner eines Altenheims, zum Theil die möglichste Bequemlichkeit bietend, angelegt und in bestem Bestand sowie sauber und reinlich gehalten. Die Verpflegung ist einfach, aber reichlich und der Gesundheit dienlich. Ein Blick durch die hohen Fenster der Räume gewährt eine herrliche Aussicht über das Minnesotathal hinweg in weite Ferne, ein fesselndes Landschaftsbild. Auf einem Rundgang des Besuchers in der nächsten Umgebung des geräumigen und geschmackvoll gebauten massiven Hauses gewährt dessen Anlagen, abwechselnd mit Blumenbeeten, auf den Seiten Obstgarten und Schattenbaumanlagen, und am weßlichen Ende des Landkomplexes befindet sich ein wohlgepflegter Gemüsegarten, im Hofe hinter der Rückseite des Gebäudes Stallgebäude und Wirthschaftsschuppen. — Alles praktisch angelegt und wohl gehalten. — Die Bewohner schienen erfreut über die von den Besuchern ihrem Ergehen entgegengebrachte Theilnahme. Sie machten den Eindruck der christlichen, dankbaren Zufriedenheit mit dem, was ihnen der Herr bislang Gutes gethan, der sein Wort der Verheißung an seinen gläubigen Christen wahr macht: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten.“ Jes. 46, 4.

Das dürfte und darf auch insbesondere Herr Professor Reichenbecher, zuletzt Professor am Martin Luther College in New Ulm, erfahren, welcher seit länger denn einem Jahr in dem Altenheim Aufnahme

gefunden. Seit letzten Februar liegt er nach Gottes Rathschluß in Folge eines wiederholten Schlagflusses fast ganz gelähmt auf seinem Krankenlager, und muß nach des Herrn Willen von hilfreichen Menschen gehoben und getragen werden. Er weiß auch, daß der Herr nach seiner Güte und Liebe ihn getragen bis ins Alter, und vertraut fest darauf, daß seines Heilandes Liebe ihn hebt und trägt und errettet ins ewige selige Leben. Er war außerordentlich erfreut, alte Bekannte zu sehen, und dankbar Allen, die seiner in Liebe gedacht, und bittet, seiner ferner in Fürbitte zu gedenken, daß der Herr ihn bald erlöse von allem Uebel Leibes und der Seele und in Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. — Doch nicht bloß Wohlbetagten, die der helfenden Fürsorge Anderer bedürfen, gewährt das Altenheim ein gastliches Obdach, sondern auch solchen, die noch nicht lange ins irdische Leben geboren sind und als Waisen der hebedenden und tragenden Fürsorge von Eltern entbehren, an deren Stelle die christliche Nächstenliebe erbarmend eintritt. Ein solch Waisenkindlein, rosig und kräftig, machte sich als fröhlicher Inwasse der Heimath, als vergnügter Gast unter dem gastlichen Obdach und als gedeihender Zeuge der ihm zu Theil werdenden aufmerksamen Fürsorge von Seiten der seiner wartenden Pflegeeltern bemerkbar.

Daß die Bewohner der Heimath auch im Geistlichen mit dem Brode des Lebens wohl versorgt sind, daß zum Zugniß dienen die wohlbenutzten Bibeln und Andachtsbücher in den Zimmern, die weithin lesbaren Bibelsprüche an den Wänden und das seelsorgerliche Walten des geistlichen Hirten der Anstalt. Mögen die Bewohner dieses irdischen Heims, wenn ihre Tage auf Erden sich neigen, alle durch Christi gnädige Bewahrung eingehen in die ewige himmlische Heimath, die er ihnen bereitet! N.

Wie weltliche Tagesblätter besonders gefährlich werden.

Es ist nicht unsere Absicht, zu zeigen, in welcherlei verschiedener Art die weltlichen Zeitungen gefährlich werden können und für wen und was Alles. Wir haben ihre Gefährlichkeit für die Christen mit ihrem Christenthum im Auge. Und hier sehen wir auch weniger auf die vielen Stück, in denen das fleischliche Leben der Welt sich kundgiebt, und welche sich in so vielen weltlichen Zeitungen täglich freit machen und als ebenso berechtigt zu einem Platz darin als im Leben hingestellt, und deren Ausschreitungen sogar nicht etwa gestraft, sondern noch mit leichtfertigen Witzeln berichtet werden. Am gefährlichsten werden weltliche Zeitungen, wenn sie Irrthümer, die geradezu den Grund der Heilslehre nach der heiligen Schrift umstürzen, vortragen und zumal in einer Zeit, wo dieselben gerade recht angriffsweise gegen die rechtgläubige Kirche vorgehen. Und sonderlich gefährlich ist dergleichen, wenn es nicht etwa als Mittheilung eines Vorganges berichtet wird, sondern in der Form einer Darlegung und Belehrung, die in der Hauptsache dahin geht, daß schwere Irrthümer, die ja in der Kirche mit allem Ernst verworfen werden, und auch in jetziger Zeit von der rechtgläubigen Kirche ganz besonders als greulich aus der Schrift erwiesen werden, doch eigentlich manches für sich hätten und so gar verwerflich nicht wären. Derartige fanden wir kürzlich in der Sonntagsnummer des hiesigen „Herold“ vom 6. Oktober, S. 13, als „Eingesandt“ unter dem Titel „Gedankenspihne“. Dieses Eingesandt legt ein Wort ein für greuliche Dinge, die gerade in unseren Tagen die Gefahr und die Trübsal der Kirche sind, nämlich für den Spiritismus, beziehungsweise die Christian Science. Es ist

da vom Hinaufschwimmen in das Geisterreich die Rede und zwar sofort als von einer Sache, die von Gott in der Schrift sanktionirt und etwas für den Menschen zu Erstrebendes wäre. Was nun über die Ermöglichung eines solchen Aufschwunges in das Geisterreich gesagt wird, ist noch viel greulicher. Nämlich dieser Aufschwung gelinge, wenn es dem Menschen gelinge, „in seinem Gemüth absolut rein zu sein“, denn „dann werde er sich Eins fühlen mit Gott, und werde fühlen, daß er der Einigkeit angehört und daß er absolut unverwundbar ist.“ Drei fürchterliche Lügen wider die Schrift sind in diesen wenigen Worten geschrieben und als tödtliches Gift ausgesprochen gegen Alle, denen sie vor Augen kommen. Erstlich die Lüge, daß der Mensch in diesem Leben zu absoluter Seelenreinheit komme; die Lüge, daß die eigene Gemüthsreinheit uns zur Einheit mit Gott bringe, womit die Rechtfertigungslehre verworfen ist; die Lüge, daß der Mensch der Einigkeit angehört und absolut unzerstörbar ist, womit der Unterschied zwischen Gott und der Creatur aufgehoben und der Mensch selbst zum Gott gemacht wird. Das ist die Allgotttheitslehre, worauf Spiritismus und Christian Science sich gründen. Weiter wird gesagt in dem Eingesandt, daß der Mensch, der etwa noch nicht andauernd den höchsten Zustand der Reinheit erlangt habe, doch darnach beständig streben sollte, wie das dem göttlichen Gesetze gemäß wäre, dann könne er recht wohl ein Leben im Geisterreiche schon hier, ehe sein Geist den Körper dauernd verlässe, führen, also zeitweilig den Körper verlassen und den Aufschwung ins Geisterreich nehmen.

Man muß gerade in unserer Zeit es an den Pranger stellen, wenn eine Zeitung, die wohl auch in kirchliche, d. h. lutherische Kreise kommt, solchen greulichen Lügen wider die Schrift in der Form, wie hier geschehen, Raum gestattet. Ohne daß gerade da oder dort verblendete Christen schon zu solchen Lügenlehren des Spiritismus neigten, so hegt doch so mancher auch ungesunde Ansichten über zu erlangende vollkommene Heiligung, über eine Gemeinschaft mit Gott und Versenkung in Gott und Aufgehen in Gott, wobei derartige widerchristliches Gerede wie in dem „Eingesandt“ doch gefährlich werden kann. —e.

Herr, du hilfst beide, Menschen und Vieh. Ps. 36. 7.

Das ist ein rechtschaffenenes Zeugniß der göttlichen fürsorglichen Liebe und Allmacht. Ach, Herr Jesu, mein allmächtiger, liebevoller Mittler und Heiland, laß doch dies dein Wort in meinem Herzen recht kräftig werden. Laß es mich recht erkennen und im Glauben recht fassen. Dadurch werde ich stark werden, in bedrängten Umständen, Drangsal und allerlei Noth und Anfechtung nicht ängstlich und verzagt bleiben, sondern mit standhaftem Muth durch allerlei Widerwärtiges, ja durch den Tod selbst hindurchbringen. Ja, wenn mir Angst ist, ob ich werde im Glauben, in allem guten Werk, das der h. Geist in mir angefangen, auch beständig bleiben, so soll doch des treuen Herrn Verheißungswort mein Trost sein, und ich bete:

Herr, ich glaube, hilf mir Schwachen,
Laß mich ja verzagen nicht.
Du, du kannst mich stärker machen,
Wenn mich Sünd und Tod ansetzt.
Deiner Güte will ich trauen,
Bis ich fröhlich werde schauen
Dich, Herr Jesu, nach dem Streit
In der frohen Ewigkeit.

N.

Zur Erinnerung.

Am 9. Okt. starb zu Ironia, Wis. der langjährige Vorsteher und Schatzmeister der St. Paulsgemeinde, Christian Friedrich Häbner. Derselbe war in County und Synode weit über seine nächste Umgebung bekannt und hatte manche staatliche und kirchliche Aemter inne. Von der hohen Achtung und Liebe, die er überall genoß, zeigte auch die überaus zahlreiche Leichenbegleitung, so groß, wie sie das Town Ironia wohl noch nicht erlebte. Der Verstorbene war eben eine Nathanaelsseele, stets zu helfen bereit, wo er konnte, nicht nur mit gutem Rath, sondern auch mit der That. Seine Wohlthätigkeit war weit bekannt, denn niemals zog er sich zurück; aber das meiste, was er gethan, geschah doch im Verborgenen, und es kam nur sehr gelegentlich einmal etwas davon ans Licht. Von weither wurde er in Anspruch genommen, und gewöhnlich gelang es ihm, mit seinem klaren Verstande auch verwinkelte Dinge zu durchschauen und recht zu rathen in weltlichen wie in geistlichen Dingen.

Woher hatte der einfache Mann diese große Einsicht? Er war als neunjähriger Knabe von Deutschland gekommen und hatte sich mit seinen Eltern im Town Ironia, Jefferson Co., Wis., niedergelassen. Die Schulen waren mangelhaft, sowohl die deutschen als besonders die englischen, die erst in den allerersten Anfängen lagen. Dort konnte der Selige sich also nicht viel weltliche Kenntnisse aneignen. Aber eins gewann er, nämlich eine tiefe Erkenntniß von Gottes Wort. Die Gemeinde in Ironia, der seine Eltern sich angeschlossen, bestand fast ganz aus erfahrenen Christen, die ihres lutherischen Bekenntnisses wegen ausgewandert waren und um ihres Glaubens Willen viel Verfolgung erduldet hatten. Hier lernte er theils im Unterrichte seines Pastors Hedendorf, theils im öffentlichen Gottesdienste und im Gespräch erfahrener Christen Gesetz und Evangelium gründlich kennen und hier kam er auch zu festem Glauben an seinen Heiland. Diese seine Kenntniß vermehrte und vertiefte er durch fleißiges Lesen von Bibel und Gesangbuch und anderen gottseligen Schriften, besonders auch der Bekenntnisschriften und der Privatschriften Luthers. So wurde er bald der Gemeinde ein treuer Berather, ja ein Führer, der sich durch Nichts weder zur Rechten noch zur Linken von dem rechten Pfade des göttlichen Wortes abbringen ließ. Viel Segen hat der Herr durch ihn der Gemeinde und der ganzen Gegend geschenkt. Auch der Synode hat er als Mitglied des Verwaltungsraths ihrer Anstalten mehrere Jahre treu gedient.

Seine gute Erkenntniß in geistlichen Dingen hatte ohne Zweifel auch einen trefflichen Einfluß auf die Entwicklung seiner Tüchtigkeit in weltlicher Beziehung. Er wurde schon früh Supervisor im County und sammelte sich dann, da ihn das Vertrauen seiner Mitbürger seit 1865 immer wieder berief, eine reiche Erfahrung. So entfalteten sich seine guten natürlichen Gaben unter mancherlei Anregung zu großer Blüthe. Und auch als Berather in weltlichen Angelegenheiten ist er schwer zu ersetzen. Am 7. Oktober verschied er nach längerer Krankheit, die aber erst in den letzten zwei Wochen schlimm und sehr schmerzhaft wurde, im Glauben an seinen Heiland, ein Mann des Friedens, der viel gewirkt hat und Vielen zum Segen geworden ist. Am Sonntag, den 13. Oktober, wurde er unter großer Betheiligung beerdigt. Sein Seelsorger, Herr P. J. Haase, und der Unterzeichnete hielten ihm Leichenreden.

Gott tröste die Hinterbliebenen und die liebe St. Paulsgemeinde, er lehre sie aber auch, daß sie dem Beispiel des Verewigten nachfolgen und treu sind bis zum Tode. A. F. Ernst.

Kürzere Nachrichten.

— Eine Anzahl Festberichte und Anderes, wegen Raummangels zurückgestellt, erscheint in nächster Nummer. N.

— In San Francisco, Cal., entschlief kürzlich selig im Glauben an seinen Herrn und Heiland, in dessen Reich er ein treuer Arbeiter viele Jahre gewesen, im Alter von 64 Jahren P. J. M. Bühler, der Präsident des California-Distrikts der ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. Er

war der erste lutherische Pastor an der Küste des Stillen Oceans, und war schon im Jahre 1860 nach San Francisco gekommen. Von dort aus gründete er eine Reihe von Gemeinden in jener Gegend.

N.

— Von einem Freunde der Sache des Reiches Gottes, dem namentlich die Unterstützung bedürftiger, begabter und williger Studenten zur Ausbildung für's heilige Predigtamt am Herzen liegt, berichtet der „Lutheraner“. Der ungenannte Geber hat schon früher namhafte Summen für den Zweck gegeben, für dieses Jahr \$1000 zur Unterstützung solcher armer Studenten in der Missouri-Synode einbezahlt und für die kommenden Jahre dieselbe Summe in Aussicht gestellt, damit die damit unterstützten neun Studenten in den Anstalten der Missouri-Synode ihre Ausbildung vollenden können. — Auch unsere Unterstützungsklassen für arme Studenten haben in den letzten Jahren von Liebhabern des Reiches Gottes und seiner Sache hübsche Gaben empfangen. Mögen solche Geber viele Nachahmer finden.

— Der Allgem. lutherische Kirchenkörper, das General-Concil, tagte vom 10. Oktober ab in Lima, O. Dabei wurden als Beamte erwählt: P. Kanjeen als Präsident, P. S. C. Dönsford, englischer Sekretär, P. G. C. Berkemeier, deutscher Sekretär, Herr W. A. Staacke, Schatzmeister. Eine im Westen neugegründete Synode, die Pacificsynode, wurde in die Gemeinschaft aufgenommen. Als Gast wohnte der Versammlung der lutherische Bischof von Scheele aus Schweden bei. Das Hauptinteresse scheint der Heidenmissionsache des General-Concils in Indien gewidmet gewesen zu sein. Der seitherige Missionar Schmidt wird aus seinem Arbeitsfeld ausscheiden.

— In Tennessee wurde ein Baptistenprediger, welcher seine fränke Tochter durch Besprengen anstatt durch Untertauchen taufte, seines Amtes entsetzt. — Das köstliche Gnadengut, das in dem Gnadenmittel der heiligen Taufe geschenkt und versiegelt wird, die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit vor Gott, Gotteskindschaft, achten sie gering, aber eine Nebensache bei der äußeren Form achten sie gar wichtig und hoch: Mücken säugen sie, aber Kammele verschlucken sie, die Schwärmer.

— In der Großloge der Freimaurer in Deutschland ist ein Zwiespalt entstanden und zwar merkwürdiger Weise wegen des Christenthums, dessen innerstem Grund und Wesen — nämlich dem Glauben an die Rechtfertigung des armen verdammten Sünders durch Christi, des Gottes- und Menschensohnes, blutiges Verdienst, Versöhnung und Erlösung allein, — das Freimaurerthum doch ablehnend und feindlich gegenübersteht. Der Grund des Zwiespaltes scheint die Aufnahme von Juden gebildet zu haben. Im Verlauf der Sache brachen die drei alten preussischen Großlogen die Verbindung mit der Großloge in Hamburg ab, und schließlich auch mit der in Frankfurt und Bayreuth. Die preussischen bezw. Berliner wollten keinen als Glied aufgenommen sehen, der nicht getauft und Glied einer christlichen Gemeinschaft wäre. Die Hamburger bekämpften diese Stellung als religiöse Unduldsamkeit, welche sich mit dem Geiste der Freimaurerei nicht vertrage. Es fand nämlich, zumal in Hamburg, ein großer Andrang von Juden zu den Freimaurerlogen statt. Das können nur Reformjuden sein. Ein orthodoxer Jude würde kaum Bruderschaft mit Goyim, Nichtjuden, eingehen; zwischen Reformjuden und Freimaurerei ist aber hinsichtlich der religiösen Ideen kein so durchschneidender Unterschied. Es handel

sich dabei wesentlich wohl um nationale Abstammung und sociale Stellung und nicht um religiösen Unterschied.

Bericht über die Kirchweihe in North Fond du Lac, sowie die Mission dortselbst.

Vor mehreren Monaten brachte das Gemeinde-Blatt eine „Mittheilung über ein neues Missionsfeld“: North Fond du Lac. Jetzt kann berichtet werden, daß das damals im Bau begriffene Kirchlein vollendet und eingeweiht ist. Die Einweihung nach luth. Ritus fand am 1. September, den 13. Sonntag nach Trinitatis, statt. Gott der Herr hatte freundliches Wetter bescheert, und so war denn auch die Betheiligung von Seiten der Gemeinde des Unterzeichneten eine sehr große. Auch hatten sich einzelne Glaubensbrüder aus benachbarten Gemeinden eingestellt. Es fanden zwei Gottesdienste statt, aber weder Vor- noch Nachmittags vermochte das Kirchlein die Festgäste zu fassen. Es waren aber neben der Kirche Sitzplätze hergerichtet und die Fenster entfernt worden. Und so konnten auch diejenigen, welche draußen Platz nehmen mußten, am Gottesdienst theilnehmen.

Leider konnte Herr Pastor A. Hoyer, der die Weihepredigt halten sollte, Krankheits halber nicht kommen; so mußte Unterzeichneter für ihn eintreten. Am Nachmittag predigte Herr Pastor P. Brodmann in englischer Sprache. Die Kollekte belief sich auf \$70, und wurde dieselbe natürlich für den Kirchbau verwendet.

So haben wir denn, Gott Lob und Dank, auf diesem Missionsfelde eine Stätte, da der Herr Seines Namens Gedächtniß gestiftet hat und nun im Wort und Sakrament mit Seinem himmlischen Segen zu armen Sündern kommt.

Nun wird man aber auch wissen wollen, wie es mit der Missionsarbeit und dem Missionserfolg steht. Darüber ist dies zu sagen: Die Missionsarbeit berichtet bis jetzt Herr Student L. Krug, und zwar mit höchlichem Erfolg. Seit der Einweihung wurde regelmäßig Gottesdienst gehalten und wurde derselbe von etwa 25—30 Personen besucht; zur Sonntagschule kommen 12—15 Kinder. Am 9. September wurde auch die Wochenschule eröffnet mit 6 Kindern, von denen aber jetzt ein Knabe die Gemeindegemeinschaft in Fond du Lac besucht, da er konfirmirt werden soll. Es sind jetzt 10 Familien, 3 Frauen und einige Unverheirathete, die sich in North Fond du Lac zu uns halten. Und die Aussicht für die Zukunft? Nun, wir wollen dem Herrn der Kirche zunächst danken für den bisherigen Erfolg; und wenn der Dank so recht von Herzen kommt, dann macht uns die Zukunft keine Sorge, sondern diese werfen wir auf Ihn, der allein sorgen will und zu unserm Pflanzen und Begießen das Gedeihen giebt nach Seinem Wohlgefallen.

Da nun die Synode beschlossen hat, „den Gemeinden eine Kollekte für dieses Feld zu empfehlen“ (siehe Synodalbericht Seite 97 und 98), so dürfte auch ein kurzer Bericht über Ausgaben und Einnahmen am Platze sein. Das ganze Einnahmehum (Grundstück 90×125 und Kirche 26×46) kostet \$1394.66 (damit ist Feuerversicherung auf 3 Jahre eingerechnet). Das die Ausgaben. — Einnahmen: Aus der Gemeinde des Unterzeichneten \$50 aus der Gemeindefasse, Kirchweihkollekte \$70, vom werthen Frauenverein \$18 58 (für Teppiche sowie Kanzel- und Altarbedeckung), von einzelnen Gliedern (J. Köpnick \$5, Wm. Michler jr., J. North, Lehrer Götsch, H. North, G. Wegner, J. Jens, J. Kunkel, H. Michler je \$1, Fr. Schmedijn, Frau Spörke, G. Rütber je 50c) \$14.50. — Summa \$153.48. Aus der Gemeinde des Herrn Pastor Hensel direkt an Unterzeichneten abgegeben (W. Reisenlöber \$2, H. Schmidt, H. Pfeifer je \$1) \$4. — Aus der Gemeinde des Herrn Pastor Löpel von G. Quandt \$5. — Aus Baraboo von A. Böttcher 25c. — Aus Milwaukee von J. Frank \$50, von N. N. \$25. — Endlich durch Herrn Pastor Spiering \$107.44. — Summa der Einnahmen \$344.77. — Bleibt also eine Schuld von \$1049.89.

Bemerkt sei noch, daß Herr Wm. Glasow, Glied der Gemeinde in Fond du Lac, sämtliche Gelder vorgestreckt hat.

Und nun gebe der treue Gott auch ferner rechte Willigkeit, Opfer und Gaben für dieses Missionsfeld darzubringen. G. E. Bergemann.

Einweihung.

Die St. Johannes-Gemeinde in Jefferson, Wis. erbaute im Jahre 1895 eine prachtvolle neue Kirche, die Sitzraum für 850 Personen enthält und über \$27,000 kostete, wie seinerzeit im Gemeindeblatt berichtet wurde. Damals hielt man es für's Beste, die Wände vorläufig noch kahl zu lassen. Aber die kahlen Wände wollten der Gemeinde nicht mehr gefallen, und so wurde letztes Frühjahr beschlossen, das nöthige Geld in der Gemeinde zu sammeln und im Sommer die Kirche durch Freskomalerei und einen Altar zu schmücken. Die Gemeindeglieder zeigten wieder, wie beim Kirchbau, einen recht regen Eifer, so daß in ganz kurzer Zeit die nöthigen Mittel, \$2300, beisammen waren. So wurden die „Associated Artists“ von Milwaukee bestellt, welche die Wände und Decke der Kirche mit äußerst prachtvollen, in echt kirchlichem Styl gehaltenen Malereien bedeckten, während ein Mitglied dieser Künstlerfirma, Herr Kohrbed, an den Wänden zu beiden Seiten der Altarnische zwei große Bilder in Oelmalerei malte, auf der einen Seite: Jesus in Gethsemane, und auf der andern: Jesus und der sinkende Petrus auf dem See, wahre Kunstwerke, welche, namentlich das letztere, auf den Beschauer einen tief ergreifenden Eindruck ausüben. Zu gleicher Zeit entwarf der Architekt der Kirche, Herr Julius Heimerl, einen prachtvollen Plan für einen neuen Altar, der in Milwaukee verfertigt wurde und ein Meisterwerk der Kunstschreinerei ist. Nachdem Alles vollendet war, wurde am Sonntag, den 13. Oktober, ein Festtag gefeiert. Am Vormittag predigte der Ortspastor, H. Vogel, und zeigte im Anschluß an Psalm 84. 2. 3 der großen Versammlung, die von Nah und Fern gekommen war, die Kirche in ihrem lieblichen Schmuck zu sehen, die wahre innerliche Lieblichkeit der Kirche Gottes. Am Abend legte Herr P. Nicolaus von Fort Atkinson vor einer noch größeren Versammlung als am Morgen auf Grund von Offbg. 14, 6. 7 den herrlichen Schmuck der lutherischen Kirche, der darin besteht: 1.) daß sie Gottes Wort alleine gelten läßt, besonders in Bezug auf die größte Frage: Was muß ich thun, daß ich selig werde? und 2., daß sie Gott allein die Ehre giebt in dem Werk unserer Seligmachung, in englischer Sprache meisterhaft aus. — Ist es das einstimmige Urtheil Aller, welche die Kirche gesehen haben, daß die Gemeinde zu Jefferson nun eine der schönsten Kirchen im Staate besitzt, so gebe der treue Gott, daß die Gemeinde auch allezeit den wahren geistlichen Schmuck bewahre und immer mehr anlege, den Gottes Gnade ihr durch sein Wort verliehen hat.

Schulweihe.

Am 22. September feierte die ev. luth. St. Paulus-Gemeinde zu Tomah, Wis., Schulweihe. Die Weihepredigt hielt Prof. J. Gamm von Watertown, während der Unterzeichnete den liturgischen Theil des Gottesdienstes leitete. Daß für die Schulen noch etwas gethan wird in unsern Gemeinden, ist Segen von Gott. Uns gab Gott viel Gnade zum Schulbau und segnete uns über Bitten und Verlehen. Im Laufe des Sommers machte sich in der Gemeinde die Frage geltend, ob es nicht thunlich sei, das Schulgebäude nach einem besseren gesünderen Grundstück zu rücken. In schöner Einmütigkeit ward denn auch darauf der Ankauf des der Kirche angrenzenden Grundstücks, das Hinrücken der alten Schule, sowie das Größern und Umbauen derselben von der Gemeinde beschlossen. Diese Beschlüsse sind nun ausgeführt. Ein schönes Haus ist es geworden. Das Gebäude mißt 48×24×12 Fuß, das Schulzimmer ist 24×40 Fuß und bietet an 90 Kindern Sitzplatz. Das Ganze ist mit einem 9 Fuß hohen lichten Basement unterbaut, welches den Vereinen der Gemeinde als Versammlungslokal dienen, sowie für Konfirmandenunterricht und nöthigenfalls für eine zweite Schulklasse Verwendung finden wird. Die Gesamtkosten dieser Verbesserung unserer Schule belaufen sich auf etwa \$2000. Möge diese Schule der I. St. Paulus-Gemeinde zur Stätte vielen Segens werden. J. G. Gläser.

Missionsfest und Schulweihe.

Die St. Stephans-Gemeinde zu Fountain Prairie, Wis., Filiale des Unterzeichneten, feierte am 18. Sonntag nach Trin. ein doppeltes Fest, nämlich Missionsfest verbunden mit Schulweihe. Des Vormittags hielt Herr P. F. Bliesernicht die Missionspredigt. Des Nachmittags wurde dann die Schulweihe vollzogen. Die Predigt hierzu hielt Herr P. H. W. Koch. In beiden Gottesdiensten wurden gewiß die Zuhörer recht erbaut. Die beiden Kollekten ergaben die Summe von \$37.84.

Das neue Schulhäuslein ist ein Gebäude von 16x20 Fuß und 10 Fuß hoch bis ans Dach und bietet einen Raum für etwa 30 Kinder. Daß die liebe Gemeinde zu Fountain Prairie also bekundete, daß ihr auch die christliche Schule am Herzen liegt, ist gewiß lobenswerth. Möge aber nun der liebe Gott auch fernerhin seine Gnade geben, daß alle Glieder dieser Gemeinde auch von ganzem Herzen bemüht sein mögen, ihre Kinder zu dieser Gemeindefschule fleißig und treulich zu schicken, damit auch in diesem Stück bekundet werde, daß ihnen Allen das Wohl und Gedeihen des Reiches Gottes und das Seelenheil der lieben Kinder recht am Herzen liegt. Wie ist doch eine christliche Gemeindefschule eine wahre Pflanzstätte Gottes, über die, so sie recht gepflegt wird, der liebe Gott mit allen h. Engeln sich innigst freuen muß. Wo sind die Eltern, die nicht wünschen, einst Freude an ihren Kindern zu erleben. Nun, solche Freude kommt von Gott. Aber können wir auf solche Freude hoffen, wenn wir nicht auch willens sind, dem Herrn an unsern Kindern Freude zu bereiten dadurch, daß wir sie fleißig und treulich zu solcher Schule schicken? Und, geliebte Eltern, wie will uns der liebe Gott erst erfreuen im Himmel, gewiß so, wie wir es jetzt gar nicht begreifen können; ach, wenn wir solches bedenken, wollen wir denn da nicht Alles thun, so lange wir noch hienieden wachen, damit der liebe Gott auch erfreut werde; wollen wir nicht zu seiner hohen Freude gern fleißig und treulich unsere l. Kinder zu seiner Schule schicken? Ja, dazu helfe Allen der gnädige und barmherzige Herr. F. Koch.

Missionsfeste.

Am 1. Sept. feierte die St. Joh. Gemeinde zu Marlesan Missionsfest, Festprediger R. Thiele und G. Thurow. Collette \$14.04.

Julius Bergholz.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierte die Gem. in Dayton, Filialgemeinde von Princeton, ihr Missionsfest. Festprediger waren P. Chr. Probst und P. C. Beckow. Collette \$26.30.

A. G. Hoyer.

Am 13. Sonntag n. Trin. feierte die Gemeinde in Princeton ihr Missionsfest. Es predigten P. M. Sidmann und Prof. Jul. Gamm. Collette \$90.58.

A. G. Hoyer.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die Apostel-Gemeinde in Town Bauwatosa, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren Prof. J. Gamm und P. B. Brockmann. Die Collette betrug \$20.15.

Fr. Gräber.

Am 14. Sonntag nach Tr. feierte die Friedens-Gemeinde zu Echo, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Anhaltendes Regenwetter beeinträchtigte den Besuch der Gottesdienste. Prediger: J. Raumann, A. Arndt und J. Mittelstädt (englisch). Kollekten sammt späteren Beiträgen aus Westa \$5.21 und aus Echo \$3.23 betrug \$18.

P. h. Martin.

Die Parochie des Unterzeichneten feierte zwei Missionsfeste, nämlich am 13. und 15. Sonntag nach Trinitatis. Festprediger waren die PP. J. Dysterheft von St. Clair und W. Haar von Greenwood, Greenwood, Minn. Coll. \$60.

Montrose, Minn., 8. Okt. 1901.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Bethel-Gemeinde zu Milwaukee ihr Missionsfest. Die Festprediger waren P. C. Jäger von Racine und P. W. Höneke von Granville. Coll. \$11.

D. Hagedorn.

Am 15. Sonntag nach Tr. feierte die ev. luth. St. Paulus-Gemeinde zu Fairburn, Wis., Missionsfest. Prediger waren P. H. Rowold von Germania, Wis., und Unterzeichneter. Coll. \$32.30.

W. C. Herrmann.

Am 15. Sept. feierte die Parochie Waufegan, Libertyville und Lake Forest ihr Missionsfest. Festprediger P. Koch von South Milwaukee. Collette \$36.10.

I. Geo. B.

Am 15. Sonntag nach Trin., den 15. Septbr., feierten die Gemeinden des Unterzeichneten, nämlich die St. Johannes-Gemeinde zu Ranville und die St. Martins-Gemeinde zu Watertown ihr diesjähriges Missionsfest gemeinschaftlich zu Watertown, S. D. Des Vormittags war wohl wegen des etwas rauhen und kalten Wetters die Zahl der Zuhörer eine geringe. Am Nachmittage füllte aber infolge der angenehmeren Witterung die Zahl der Festgäste die geräumige Kirche bis auf den letzten Platz. Herr P. A. Kuhn predigte einer aufmerksamen Zuhörerschaft in beiden Gottesdiensten, zeigend, wie nöthig und heilsam das Werk der Mission sei. Die Collette ergab die schöne Summe von \$37.53, ein Zeugniß, daß auch diese Gemeinden ein Herz für das Missionswerk haben. Dieselbe wurde nach Abzug einiger Reisekosten den verschiedenen Zweigen der Mission zugewiesen. Der Herr unser Gott segne die lieben Geber an Seele und Leib. — Den 6. Oktober, am 18. Sonntag nach Trin., fand das gemeinschaftliche Missionsfest der St. Johannes-Gemeinde zu Nazareth und der St. Lucas-Gemeinde zu Germantown in der Kirche zu Nazareth, S. D., statt. Schon den 14. Sonntag nach Trin. sollte dasselbe gefeiert werden, wurde aber des regnerischen Wetters halber auf den 18. Sonntag nach Trin. verschoben. Dieses Mal hatte Gott der Herr schönes Wetter gegeben und so stellten sich denn auch viele Festgäste ein. Sowohl am Vor- wie am Nachmittage war die geräumige Kirche gefüllt. Weil die nächsten Amtsnachbarn mehrere Gemeinden zu versorgen haben und es darum etwas schwer hält, dieselben zu Missionsfesten zu bekommen, so war Herr P. A. Kuhn wiederum so freundlich und hielt die Festpredigten. Daß auch diese Gemeinde von der Predigt göttlichen Wortes einen großen Segen vom Missionsfest gehabt und willig sind, mit Hand anzulegen an dem heilsamen Werk der Mission, zeigt auch die Collette von \$53. Dieselbe wurde nach Abzug der Reisekosten den verschiedenen Missionsklassen überwiesen. Unser Gott, der Geber aller guten und vollkommenen Gaben, segne die lieben Geber zeitlich und ewig. R. Polzin.

Am 22. Sept. feierte die Gemeinde zu Benton Harbor, Mich., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren C. Blomke und H. Richter. Collette \$37.75 nach Abzug der Reisekosten.

August Behrendt.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. St. Paulus-Gemeinde zu Grand Rapids, Wis., ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren P. F. Thrun von Neilsbille und der Unterzeichnete. Die Collette, welche zum Besten der Mission erhoben wurde, betrug \$16.

L. Thom.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. St. Johannes-Gemeinde zu Bauwatosa ihr Missionsfest. Die Festprediger waren die Herren Pastoren P. Schröder und Chr. Gevers. Die Collette betrug \$28.

W. Kader.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis feierte die Parochie Hein, S. Dak., ihr jährliches Missionsfest. Herr Pastor Möbus, Leiter unserer Waisenanstalt in Belle Plaine, Minn., überbrachte einer Familie aus hiesiger Gemeinde ein Kindlein zur Adoption und übernahm bei dieser Gelegenheit auch die Leitung unseres Missionsfestes sowohl des Vor- wie Nachmittags. Die Collette ergab \$39.60.

Geo. Adaschek.

Die ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Oconomowoc, Wis., feierte am 22. September ihr Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren J. G. Geiger und J. Meyer. Die Collette betrug \$60.66.

J. Günther.

Am Sonntag den 22. September feierte die Bethesda-Gemeinde ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. H. Hoffmann und A. Siegler. Collette \$32.

H. Rnuth.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis feierte meine ev.-luth. Emanuels-Gemeinde in Town Wellington, Kenbille Co., Minn., ihr jährliches Missionsfest in der Kirche. Festprediger waren P. Paul Hinderer und P. G. Albrecht. Des Nachmittags nahm noch Herr P. Jm. Albrecht von Fairfax, Minn., Antheil an unserem Missionsfest mit Gliedern von seiner Gemeinde. Indem uns der liebe Gott schönes Wetter bescheerte, und unser Chor Vor- und Nachmittags passende Lieder sang, schlossen wir mit Freuden unser Missionsfest. Nach Abzug der Reisekosten blieb für innere und äußere Mission die Summe von \$47.44.

C. F. Hilpert.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu Ward, S. Dak., ihr Missionsfest. Festprediger waren die PP. A. Kuhn sen. von Lake Benton, Minn., und R. Fehla von Valaton, Minn. Collette \$30.

C. Mikulski.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Paulus-Gemeinde zu Manistee, Mich., in Gemeinschaft mit der Zions-Gemeinde von Ludington und der Dreieinigkeits-Gemeinde von Bear Lake ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte Herr P. Bendler, nachmittags Herr P. Hahn jun. Collette \$54.75. Dazu wurde privatim aus der St. Paulus-Gemeinde, welche die Gäste unentgeltlich bewirthete, so viel hinzu gefügt, daß die Summe \$93.50 betrug.

A. Mousa.

Am 17. Sonntage nach Trin. feierte die ev. luth. Immanuel-Gemeinde zu Dorset Ridge, Monroe Co., Wis., Gemeinde des Herrn P. H. Diekenz, Missionsfest. Festprediger waren Herr P. J. Gläser und Unterzeichneter. Die Collette ergab die Summe von \$22.39.

Heinr. Gieschen.

Am 29. September feierte die lutherische Gemeinde zu Greenbille, Outagamie Co., Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Am Vormittag predigte Pastor Kanfer von Ellington, des Nachmittags Pastor Spiering von New London. Beide Gottesdienste waren trotz des ungünstigen Wetters gut besucht. Die Collette betrug \$37.20, welche Summe den verschiedenen Gebieten der Mission übergeben wurde.

H. Koch.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis feierte die Parochie des Unterzeichneten in Lake Benton ihr erstes Missionsfest, zu welchem auch die Gemeinden Elkton und Ward eingeladen waren. Eine große Menge Gäste hatten sich von nah und fern eingefunden. Vormittags predigte Herr Professor J. Schaller, nachmittags Pastor C. Mikulski, und abends ebenfalls Herr Professor Schaller und zwar in englischer Sprache. Der gemischte Chor der Verbi und der Männerchor der Lake Benton Gemeinde trugen zur Verschönerung des Festes passende Lieder vor. Da unser Gotteshaus nicht genügend Raum bot, so wurde das Fest im Opern-Hause gefeiert, welches fast bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Collette ergab \$48.70.

G. A. Kuhn.

Am 17. Sonntag nach Trin. feierte meine Filialgemeinde in Cambridge ihr diesjähriges Missionsfest. Es predigten die Herren PP. F. Günther und G. Geiger und der Pastor der Gemeinde; letzterer englisch. Der Singchor der Gemeinde in Lake Mills hatte sich eingefunden und trug das Seine zur Feier bei. Collette \$27.82.

Herm. Gieschen.

Am 29. September, als am 17. Sonntag nach Trinitatis, feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde in Norton, Minn., vom schönsten Wetter begünstigt ihr erstes Missionsfest im Freien gemeinschaftlich mit der St. Johannes-Gemeinde in Redwood Falls. Vormittags predigte der Ortspastor und Nachmittags Herr Pastor Baur von Eden. Die Kollekten ergaben die Summe von \$30. Mögen auch diese Gemeinden immer mehr zunehmen im Eifer für das heilige und Gott gewollte Missionswerk!

P. Hinderer.

Ihr jährliches Missionsfest feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Jordan, Minn., am 17. Sonntag nach Trinitatis. Es predigten Herr Prof. Adermann von New Ulm und Herr Pastor Melinat aus der ehrw. Missouri-Synode. Die Kollekte betrug nach Abzug der Auslagen \$44 50. J. D.

Am 29. September, als am 17. Sonntage nach Trinitatis, feierten die zwei Gemeinden des Unterzeichneten, nämlich die ev.-luth. Gemeinde zum Kripplein Christi und die ev.-luth. Immanuel-Gemeinde zu Town Herman, Dodge Co., Wis., ihr gemeinschaftliches Missionsfest in der Kirche der erstgenannten Gemeinde. Zuerst schien es, als sollte das Fest durch Regen gestört werden, aber durch Gottes Gnade gestaltete sich das Wetter immer freundlicher, so daß doch eine Festkollekte von \$119.49 erhoben wurde. Am Vormittage predigten Herr Pastor Kommenen von Milwaukee, Wis., und Herr Pastor Brandt von Lebanon, Wis. Am Nachmittag hielt Herr Pastor Stern von Iron Ridge, Wis., einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Den Predigten sowohl als auch dem Vortrag wurde von Seiten der Hörer ungetheilte Aufmerksamkeit entgegen gebracht. Der Herr aber segne das gepredigte Wort aus Gnaden an aller Herzen. A. Töpel.

Am 29. September war Missionsfest in der Gemeinde des Herrn Pastor Lescom zu Woodland, Wis. Prediger: PP. Abe Lallemand, C. Haase und der Unterzeichnete. Kollekte \$62.69, wovon Reisekosten abgehen. J. F. G. Harders, P.

Am Michaelisfeste, dem 29. September, und 17. Sonntag nach Trinitatis, feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde des Herrn P. C. Redlin bei Clatonia, Nebr., ihr jährliches Missionsfest in ihrer Kirche. Ein herrliches, unbergeliches Fest für alle Bewohnenden! Darum zur Ehre und zum Preise und Dank gegen Gott sei es gesagt, daß, ob schon es vorher geregnet hatte und am Festmorgen düsterer Nebel drohte, Regen zu bringen, der liebe Gott uns überaus freundliches Wetter bescherte, so daß nicht nur viele Gemeindeglieder aus der benachbarten Gemeinde P. Witt's mit ihrem Pastor und Singchor erscheinen konnten, sondern auch die Pastoren Häbler und Strube samt mehreren Mitgliedern aus Gemeinden der Umgegend, so daß die Zahl der Gäste eine große war. Vormittags predigte P. C. Gruber von Milford, Nachmittags 1/3 Uhr die PP. G. Breß von Winifrede und J. Diehlfen von Crete. Die beiden Chöre von den Gemeinden der Pastoren Redlin's und Witt's trugen unter Leitung der beiden Pastoren allen Zuhörern ganz überraschend ergreifende und erhebende, wohlgeübte klassisch-kirchliche Lob-, Preis- und Dankgesänge unsers Gottes vor, so daß jeder Zuhörer vom Wehen des Geistes Gottes durch Predigt und herrliche Gesänge mit Orgelbegleitung hingerissen und erhoben wurde zum Lob und Preise Gottes und zur Freude in dem Herrn. Darum auch die schöne Summe der Kollekte, die \$135 ergab. Ehre und Dank dem lieben Gott für seine Güte, der auch unsern Westen so gesegnet hat, und Gnade gegeben, solches alles zu leisten in seines lieblichen Zions Dienste. Er sei auch ferner uns freundlich und fördere unserer Hände Werk zu seines Namens Ehre! G. F. Gruber.

Sonntag den 29. September feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Northfield, Mich., ihr Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. F. Soll und Joh. Karrer. Kollekte \$42. Wm. Fischer.

Am 29. September feierte die St. Petri-Gemeinde zu Clifton, P. S. Wis., ihr jährliches Missionsfest in ihrem Gotteshause. Prediger: Pastor H. Gieschen von Woneoc und Unterzeichneter. Kollekte \$43. Gott segne Geber und Gaben. J. G. Gläser.

Am 17. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden in und bei Bowdle, S. Dak., ihr gemeinsames Missionsfest in der St. Johannes-Kirche zu Bowdle. Festprediger war Pastor C. G. Fritsch von St. Leo, Minn., welcher Vor- und Nachmittags predigte. Kollekte \$19.25. J. C. A. Gehm.

Am 17. Sonntag nach Trin., 29. September, feierte die ev. luth. St. Pauls-Gemeinde bei Round City, S. Dak., ihr diesjähriges Missionsfest. P. C. John predigte Vormittags, am Nachmittag der Unterzeichnete. Kollekte \$19.50. W. G. Albrecht.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 29. September, feierte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Glades Corners ihr jährliches Missionsfest. Festprediger Pastor C. Jäger, A. B. Dehler, Joh. Brenner (englisch). Die Kollekte betrug \$58.76, welche Summe nach Abzug einiger Unkosten den verschiedenen Zweigen der Mission überwiesen wurde. Dem Herrn sei Preis und Dank für Alles! P. Korn.

Am 29. September feierte die St. Paulus-Gemeinde zu Brookside Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren W. Hinnenhal aus Kaukauna und W. Herrmann aus Fairburn. Die Kollekte betrug \$24. C. C. Friedrich.

Am 1. Sonntag im Oktober feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Sparta ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren P. J. G. Gläser von Tomah und P. D. R. Sonnemann von Winona. Die Kollekte betrug \$38 20. H. W. Schmeling.

Am Sonntag den 6. Oktober feierte die Gemeinde in Cooperstown am Nachmittag Missionsfest. Prediger Pastor J. Kaiser. Kollekte \$25.40. J. R.

Am 6. Oktober feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Onalaska, Wis., ihr Missionsfest. Prediger waren P. C. Mayerhoff und P. J. C. Siegler. Kollekte belief sich auf \$34.80. Gott. Thurow.

Am 13. Oktober feierte die St. Matthäus-Gemeinde zu Milwaukee ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren R. Adelsberg, H. Gerhard, D. Hagedorn. Kollekte betrug \$96. Dank und Ehre Gott! Der Ortspastor.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die St. Peters-Gemeinde zu Milwaukee ihr Missionsfest. Festprediger waren: Prof. J. Gamm, die Pastoren C. Schulz und B. Sievers. Kollekte \$93. A. Vahenroth.

Berichtigung. In dem Bericht über das Missionsfest in Lannon, Wis., im vorigen Blatt sollte es heißen \$20.50 anstatt \$20.20.

Einführungen.

Am 29. September wurde Herr P. Aug. Sauer vom Unterzeichneten in North St. Paul und White Bear eingeführt. H. Volker.

Nachdem Herr Lehrer F. Buud den Beruf an die ev.-luth. St. Johannes-Schule zu Wauwatosa, Wis., angenommen hatte, wurde derselbe am 13. Sonntag nach Trinitatis im öffentlichen Gottesdienste von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Möge der Herr seine Arbeit segnen. W. Rader.

Adresse: Mr. F. Buuck, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.

Herr Lehrer E. R. Schneider, bisher an der Gemeindegemeinde zu Goodhue, Minn., thätig, wurde am 18. Sonntag nach Trinitatis in sein Amt als Lehrer der Gemeindegemeinde zu Fort Atkinson, Wis., vom Unterzeichneten eingeführt. Der Herr kröne seine Arbeit mit reichem Segen. A. F. Nicolaus.

Adresse: Mr. E. R. Schneider, Box 485, Fort Atkinson, Jefferson Co., Wis.

Im Auftrage des Herrn Präses Ph. von Rohr wurde Herr Pastor Paul Kionka am 20. Sonntag nach Trinitatis, in die St. Johannes-Gemeinde in Cooperstown eingeführt. Der treue Herr der Kirche segne Herde und Hirt. G. H. Brenner.

Adresse: Rev. P. Kionka, Greenstreet, Manitowoc Co., Wis.

Aufforderung.

Da in dem neuen Gesangbuch einzelne Satzfehler stehen geblieben sind, so sind alle Diejenigen, welchen solche Fehler zu Gesicht gekommen sind, ersucht, diese bis zum 15. November an den Unterzeichneten zu berichten, damit die Platten korrigiert werden können, ehe die neue Auflage gedruckt wird. H. Knuth.

Konferenzanzeigen.

Die gemischte Chippewa Valley Pastoral- und Lehrerkonferenz versammelt sich, D. v., am 5. und 6. Nov. bei P. Gidmann, Menomonie, Wis. Arbeiten: 5. und 6. Gebot, P. Bräm; 51. Psalm, P. Gidmann; Ueber Beichtanmeldung, P. Schmidt; Predigtstudie, P. Kleinlein (P. Kästch); Katechese, Lehrere Kirsch (P. Steller); Predigt, P. Abelmann (P. Wolter); Beichtrede, P. Freund (P. Kästch); Predigtvorlesen, P. Laudandt (P. Gidmann). Anmeldung erbeten!

G. Naumann, Sekr.

Die Winona Lokal Konferenz versammelt sich am 29. und 30. November in Tomah, Wis. Arbeiten: 1. Welche Forderungen stellt der Unterricht in der Heimathskunde an den Lehrer (Koll. Meyer). 2. Worin fehlen viele Eltern in Bezug auf ihre schulpflichtigen Kinder? (Koll. Schneider). 3. Welche Forderungen muß die Schule zu ihrem segensreichen Gedeihen an die Eltern stellen? (Koll. Kunkel). 4. Wie kann das böse Beispiel in der Erziehung Verwendung finden? (Koll. Stindt). 5. Anschauungsunterricht über den Hund (Koll. Bahl). 6. Das Papier (Koll. Brenner). 7. Die Eigenschaften Gottes (Koll. Rowe). 8. Comparison of Adjectives (Koll. Espenson). 9. Der verfluchte Feigenbaum (Koll. Zälow). Anmeldung erbeten. D. Frey, Sekretär.

Veränderte Adressen.

- Rev. J. J. Meyer, R. R. 4, Appleton, Wis.
Rev. A. O. Engel, Shiocton, Outagamie Co., Wis.
Mr. Oscar Frey, teacher, 817 S. 9th St., La Crosse, Wis.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten: Für das Predigerseminar in Milwaukee: PP W Gentel, Th der Missionsfestcoll, Maple Creek \$8, M Denninger, besgl Rosel \$11, F Thrun, besgl Globe \$20, C Foyer, besgl Westend \$10, J Meyer, Beaver Dam \$15, A Bärenroth, St Petersgemeinde, Milwaukee \$25, A Bendler, St Matthäusgem, Milw \$14.28, W Schlei, besgl Collins \$5, M Busack, Coll bei der Konfirmation in Wilmot \$10.12, H Müller, Th der Missionsfestcoll, Town Gibson \$10, Th Engel, besgl McWilliam \$4, H Bergmann besgl Christuskem Milwaukee \$10, H Wronhardt, Erntedankfestcoll, Town Franklin \$12.50, F Bliefernicht, Th der Missionsfestcoll, Huilsburg \$10, C Jäger, besgl Racine \$25, C Büniger, Morton Grove \$5, C Rußen, besgl Menominee \$15; zus \$209.90.

Für das Lehrerseminar in New Ulm: PP G Thurow, Th der Missionsfestcoll, Onalaska \$10, C Auerwald, Erntedankfestcoll, Requeson \$6.35, A Bärenroth, Theil der Missionsfestcoll, St Petersgem Milw \$10, A Bendler, besgl St Matth Gem, Milw \$5, W Schlei, besgl Collins \$5, H Müller, Town Gibson \$5, F Bliefernicht, besgl Huilsburg \$10, C Rußen, besgl Menominee \$6, C Büniger, Morton Grove \$5; zus \$62.35.

Für die Collegenliste: PP H Schmeling, Theil der Missionsfestcoll Sparta \$6.70, W Hönede, besgl Grandville \$15, W Gentel, besgl Maple Creek \$10, M Denninger, besgl Schleswig \$15, H Wiefenz, besgl Clifton \$20, C Foyer, besgl Westend \$10, J Freund, besgl Sumner \$12.46, A Espiering, besgl New London \$25, J Meyer, besgl Beaver Dam \$15, C Auerwald, Erntedankfestcoll Good Hope \$5 68, A Bärenroth, Theil der Missionsfestcoll St Petersgem Milwaukee \$25, A Bendler, besgl St Matth.-Gem Milwaukee \$14.29, W Schlei, besgl Collins \$5, Ph von Rohr, besgl Winona \$30, H Müller, besgl Town Gibson \$6, W Huth, besgl Husisford \$30, J Hummel, Erntedankfestcoll Helenaville \$10, R Koch, Theil der Missions- und Schulweihfestcoll Fountain Prairie \$16.14, F Bliefernicht, Theil der Missionsfestcoll Huilsburg \$23 34, Th Käfel, besgl Gnabengem \$51, aus der Hausmissionsbüchse der Familie Brunner \$9; zus \$60, J Jenny, Theil der Missionsfestcoll St Jakobem Milwaukee \$20, F Schumann, Erntedankfestcoll Brightstown \$16, C Jäger, Theil der Missionsfestcoll Racine \$50, C Rußen, besgl Menominee \$20, C Büniger, besgl Morton Grove \$5, F C Rogtus, Erntedankfestcoll Dundas \$5.82, besgl Marblehead \$1.18; zus \$472.61.

